

Keimzelle neuer Entwicklungen zu „Kein Spass muss Sein“

Seit Jänner 1988 arbeite ich mit jungen Menschen an der Österr. Hochschülerschaft. Das sind nun in Kürze bereits 20 Jahre. Die damals ganz Jungen stehen nun mitten im Arbeits- und Familienleben und sind dabei sich ins Räderwerk der Macht einzuklinken. Gab es in den vergangenen Jahren Kohorten, die ich als jung, dynamisch und erfolgreich in Verbindung mit Glas, Stahl und Marmor brachte, so sind heute junge, äußerst sensible Studierende nachgewachsen. Die reine ICH Ag ist bereits out. Die derzeitige Arbeitscrew der Österr. Hochschülerschaft sind mir und meinen Anliegen wieder ähnlich geworden. Den Jungen sind Werte wie Freundschaft, Langsamkeit, Frieden ebenso wichtig wie das Managen der sogenannten „Stand-by-Existenz mit einer täglichen 24 Stunden-Vernetztheit.

ÖH war schon immer Keimzelle neuer Entwicklungen. 1996 wurde das Seniorenreferat in ein Referat für Generationenfragen umgewandelt – 2000 hat die neue Regierung diesen Ball aufgefangen und ein Ministerium mit dem Wort „Generationen“ bereichert.

Heute zeigen uns junge Menschen auf welche Weise sich Altes mit Neuem vernetzen lässt und ich als Urgestein der ÖH Uni Graz bin mitten drin, vertrete durchaus Ideen und Interessen der älteren Generation und fühle mich wohl im Getümmel.

Modernes Leben und Arbeitstraditionen aus dem Bauernleben

Es wird gejammert, dass sich das Arbeitsleben nicht mehr vom Freizeitleben trennen lässt. Wer hier wirklich drinnen steckt, jammert nicht, sondern sieht auch Vorteile. Wir können den Spruch „arbeiten um zu leben“ in „leben um zu arbeiten“ umdrehen. Ich sehe mich hier in der Tradition der früheren Bauernwelt wieder. Arbeiten - Frühstück und sich dabei Zeit lassen; arbeiten und Spazieren gehen und den Gedankenrausch in Ordnung bringen; arbeiten und dann Enkelkinder vom Kindergarten abholen; Mittagsruhe halten und arbeiten und Menschen treffen und wieder arbeiten auch oft bis tief in die Nacht. Ich sehe mich als alte Frau durchaus mit jungen Menschen im Einklang. Was soll daran so verkehrt sein, wenn man Arbeit und Freizeit als Wechselwirkung erlebt? Jeder/e einzelne muss natürlich seine eigenen Strukturen schaffen das heißt selbstverantwortlich tätig sein. Handys können abgeschaltet werden, Neinsagen muss ebenso gelernt werden wie das intuitive Herausfinden, wann ein Jasagen angesagt ist. Diese Art Leben birgt zwar Unsicherheiten, aber Langeweile und Sinnlosigkeit werden schlichtweg zu Fremdwörtern. Es ist mir bewusst, dass diese neue Lebens-Arbeitswelt nur auf eine bestimmte Gruppe von Menschen zutrifft, aber es sind jene, die sich aktiv am Umwandlungsprozess unserer Gesellschaft beteiligen.

Rosemarie Kurz, Referentin für Generationenfragen, Österr. HochschülerInnenschaft der Karl Franzens Universität Graz